Nr. 7. Mittwoch, 10. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Thronrede zur Landtagseröffnung.

Berlin, 9. Januar.

Heute Mittag 12 Uhr wurde der preußische Landtag vom Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe mit der Verlesung der folgenden Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs heiße ich Sie an der Schwelle des neuen Jahrhunderts zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten willkommen.

Die **Finanzen** des Staates gestalten sich in Folge des anhaltenden Aufschwunges des gewerblichen Lebens und bei der dauernden Steigerung der Erträgnisse der meisten Staatsbetriebe fortgesetzt günstig. Wie in den Vorjahren hat auch die Rechnung für das Etatsjahr 1898/99 mit einem beträchtlichen Ueberschuß abgeschlossen und ebenso darf für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebniß erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1900, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, hält in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht und hat fast auf allen Gebieten der Staatsverwaltung erhebliche Mehraufwendungen zur Befriedigung cultureller und wirthschaftlicher Aufgaben in Aussicht nehmen können. Insbesondere kann das **Ergebniß der Staatseisenbahnverwaltung** trotz der wachsenden Schwierigkeiten und Kosten des Betriebes als dauernd **zufriedenstellend** bezeichnet werden. Dieses Ergebniß in Verbindung mit dem günstigen Abschlusse der anderen Betriebsverwaltungen hat es möglich gemacht, ohne Inanspruchnahme des Staatscredits, die Anlagen und Ausrüstungen der Staatseisenbahnen in erheblichem Umfange zu ergänzen und zu vervollkommnen. Den steigenden Anforderungen des Verkehrs und dem Bedürfnisse der mit Schienenwegen bisher nicht genügend bedachten Landestheile soll auch in Zukunft durch Erweiterung und **Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes** und durch **Förderung von Kleinbahnunternehmungen** Rechnung getragen werden. In diesem Sinne werden umfassende Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Staatsregierung **hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die Herstellung eines Schifffahrtskanales vom Rheine bis zur Elbe zur theilweisen Entlastung der Staatseisenbahnen, wie zur Hebung des binnenländischen Verkehres nothwendig ist, die vorjährige Gesetzesvorlage wird Ihnen daher, erweitert durch Vorschäge für die besonders dringliche Herstellung anderer Schiffahrtsverbindungen und Verbesserungen natürlicher Flußläufe im Interesse des Verkehres wie namentlich der Landes-Melioration, wiederum unterbreitet werden,** sobald die betreffenden Projecte fertiggestellt sind und deren wirthschaftliche und finanzielle Grundlage klargelegt ist. Als solche Projecte kommen in erster Linie in Betracht die Herstellung eines **Großschiffahrtsweges zwischen Stettin und Berlin,** die Beschaffung ausreichender Vorfluth im **Oderbruche,** die Verbesserung der Verhältnisse an der unteren **Oder** sowie an der **Spree und Havel,** die weitere **Ausbildung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel und die Herstellung des masurischen Seekanals.** In das Extraordinarium des Etats der Staatsbauverwaltung sind die Mittel eingestellt worden, um den preußischen Nordseehafen **Emden** für die großen Seeschiffe, insbesondere auch der hanseatischen transatlantischen Dampferlinien, brauchbar zu machen. Es darf erwartet werden, daß das mit dieser Maßregel verfolgte nationale Ziel, einen wesentlichen Theil des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von ausländischen Häfen unabhängig zu stellen, allmählich erreicht werden wird.

Die schwierige Lage, unter **der die Landwirthschaft** andauernd leidet, nimmt die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung beständig in Anspruch. Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt, diesem wichtigen Erwerbszweig auch fernerhin jede mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Die Erörterungen, welche im Anschluß an die **Hochwasserschäden** von 1897 zur dauernden Sicherung schwer heimgesuchter Landestheile eingeleitet waren, sind für die Provinz Schlesien dem Abschlusse nahe, so daß voraussichtlich eine entsprechende Vorlage noch in dieser Tagung wird gemacht werden können. In gleicher Weise wird ihre Zustimmung zur **Fortsetzung der für die getheilte Weichsel begonnenen Regulirungsarbeiten** erbeten werden. In beiden Fällen ist die Uebernahme des größten Theiles der Kosten auf den Staat vorgesehen.

Im Interesse der Förderung der inneren Colonisation wird der im vergangenen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte Entwurf eines Gesetzes wegen Gewährung von **Zwischencredit bei Rentengutsbildungen** von neuem dem Landtage zugehen.

Der schon für die letzte Tagung in Aussicht genommene Entwurf eines Gesetzes wegen besonderer **Besteuerung der großen Waarenhäuser** wird Ihnen nunmehr vorgelegt werden und, wie die Staatsregierung hofft, zur Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe beitragen.

Das Bedürfniß, die in Folge der Steuerreform des Jahres 1891 auf dem Gebiete des **Gemeindewahlrechts** eingetretenen Verschiebungen im Wege der Gesetzgebung auszugleichen, wird von der Staatsregierung fortgesetzt anerkannt. In Erfüllung der in der vorigen Session gegebenen Zusage wird daher in Anlehnung an das Ergebniß der Commissionsberathungen ein Gesetzentwurf Ihrer erneuten Beschlußfassung **unterbreitet werden.**

Die Erfahrungen des öffentlichen Lebens lassen leider eine zunehmende und für die religiöse und sittliche Entwicklung des Volkes bedrohliche Verwahrlosung unter der Jugend erkennen. Um hier, soweit es mit den Machtmitteln des Staates möglich ist, Abhilfe zu schaffen, ist es geboten, die **Zwangserziehung** in ausgedehnterem Maße, als nach der bisherigen Lage der Gesetzgebung geschehen konnte, zuzulassen, Ihre Mitwirkung dazu wird erbeten werden.

Meine Herren! Zu wichtigen Arbeiten sind Sie berufen, möchten diese von Erfolg begleitet und durch die Erinnerung an das zur Rüste gegangene Jahrhundert geweiht sein, das durch Gottes gnädige Fügung das Vaterland zu Kraft und Größe geführt hat. Möge sich in dieser Tagung, wie in den kommenden, der Geist einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Volk bethätigen und damit das feste Fundament für die weitere gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes all Zeit gesichert bleiben! Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Der Eröffnungsakt vollzog sich in den sonst üblichen Formen. Bemerkenswerth war nur, daß Fürst Hohenlohe die Verlesung der Thronrede nach dem ersten Satze unterbrach und die Mittheilung von der **Geburt des Sohnes des Prinzen Heinrich** improvisirte.

*

Die Thronrede enthält keinerlei Ueberraschungen, die auch nirgends erwartet werden konnten. Die von ihr gebrachten Mittheilungen und Ankündigungen von Gesetzesvorlagen bestätigen im wesentlichen nur bereits Bekanntes. Der wichtigste Passus ist der über den Kanal, womit der bevorstehenden Landtagssession die Signatur aufgedrückt wird: Fortsetzung des Kanalkampfes. Möge er geführt werden in dem Geiste, den der Schluß der sonst lediglich geschäftsmäßig gehaltenen Thronrede in einem Anlaufe zu einem wärmeren Appell herbeiwünscht: im Sinne einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Volk, das heißt unter unseren heutigen Verhältnissen: befreit von den verderblichen Einflüssen der auf ihre Macht pochenden, politisch und wirthschaftlich reactionären Kreise, die bisher das große Werk zu vereiteln gewußt haben. In der That — nur dann kann „die weitere gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes gesichert bleiben“!

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Januar. Heute Mittag 1¼ Uhr eröffnete der Präsident **v. Kröcher** die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches das Haus einstimmte. Der Präsident v. Kröcher theilte sodann mit, daß sich auf dem Bureau des Hauses bereits 310 Abgeordnete gemeldet hätten, das Haus also beschlußfähig sei, und setzte die erste Sitzung auf morgen, Vormittags 11 Uhr, fest. Tagesordnung: Präsidentenwahl und Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung. (Etatsrede Miquels.)

Der Wiederbeginn des Kanalkrieges.

Heute tritt der preußische Landtag zur Eröffnung seiner diesmaligen Session zusammen, welche fast ausschließlich im Zeichen des Kampfes um die Kanalvorlage, um den Mittellandkanal nebst den „Compensationen“ stehen wird. Die Fortsetzung dieses Kampfes um die Kanalvorlage, welche in der vorigen Session durch die Stimmen der Rechten und des größeren Theiles des Centrums zu Fall gebracht wurde, beherrscht die gesammte preußische Politik zur Zeit derart, daß daneben alle anderen Materien, mit denen sich der Landtag zu befassen hat, in den Hintergrund treten.

Der Kampf um die Kanalvorlage hat sich von einer wirthschaftlichen Frage allgemach zu einer Machtfrage entwickelt, die sich in letzter Linie auf die Entscheidung der Frage zuspitzt, ob wir im 20. Jahrhundert im Zeichen des Verkehrs stehen sollen oder nicht. Das Wort, daß unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, gilt auch für die Entwicklung des inneren Verkehrs. Die deutsche Industrie bedarf, wenn in ihren Centren nicht eine gefährliche Stockung des Verkehrs eintreten soll, eines Ausbaues des Kanalnetzes, das besonders in Preußen noch höchst mangelhaft ist. Hat doch der preußische Eisenbahnminister selbst betont, daß die Eisenbahnen auf die Dauer den steigenden Güterverkehr nicht bewältigen können und daß die Weiterentwicklung des Kanalsystems eine Existenzbedingung für unsere Industrie darstellt. Die Industrie bedarf aber auch, um dem Ausland gegenüber concurrenzfähig zu bleiben, nicht nur der Verkehrsvermehrung, sondern auch der Verkehrsverbilligung und hierfür ist der Bau von Kanälen eine nothwendige Vorbedingung. Die Kanäle kommen aber, wie auch gerade der Kaiser in seinen Reden zu Gunsten der Kanalvorlage wiederholt mit Recht betont hat, nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirthschaft zu gute, denn jede Verbesserung der Verkehrswege bedeutet für den betriebsamen Landwirth eine Vergrößerung der Absatzfähigkeit seiner Producte.

Die von agrarischer Seite ins Feld geführte Behauptung, daß der Mittellandkanal die Zufuhr ausländischen Getreides erhöhen werde, da die Kanalfracht den Transport verbillige, ist als absolut unzutreffend widerlegt worden, denn die gleiche Verbillung kommt dem einheimischen Getreide für seinen Transport innerhalb Deutschlands zu gute, so daß es also so concurrenzfähig bleibt, wie zuvor. Thatsächlich ist auch von Seiten der Kanalgegner schon im Laufe der Verhandlungen in der vorigen Session die Behauptung von der Schädigung der Landwirthschaft als unhaltbar in den Hintergrund gestellt und dafür der Einwand in den Vordergrund gerückt worden, daß der Kanalbau innerhalb der preußischen Landesgrenzen erhebliche wirthschaftliche Verschiebungen herbeiführen werde.

Diesem Einwand und Stein des Anstoßes will die Regierung diesmal dadurch begegnen, daß sie die Kanalvorlage durch umfangreiche „Compensationen“ erweitert, wobei sie von dem Grundsatz ausgeht: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ In der That ist nicht zu verkennen, daß in der vorher ziemlich geschlossenen Phalanx der Conservativen gegenüber der Kanalvorlage eine gewisse Abbröckelung stattgefunden hat, die noch stärker gewesen wäre, wenn die Haltung der Regierung bei dem Kampfe um die Kanalvorlage nicht von Anfang an eine so schwankende und unentschlossene gewesen wäre, so schwankend, daß der Wortführer der Conservativen nach der berühmten Rede des Finanzministers v. Miquel sagen konnte: ‚Der Herr Finanzminister, der, wenn ich ihn recht verstanden habe, für den Kanal gesprochen hat!“

Man wird mit Spannung darauf warten müssen, welche Taktik die Rechte jetzt der Kanalvorlage gegenüber einschlagen wird. Die heftigen Angriffe, welche die Führer der Rechten im Reichstage gegen die Politik des Fürsten Hohenlohe gerichtet haben, läßt nicht darauf schließen, daß sie ihrer Opposition gegen den Kanal entsagen wollen, und auch die Haltung der conservativen Presse läßt solcher Vermuthung wenig Raum. Trotzdem sind wir nach wie vor der Ueberzeugung, daß die Regierung den Kanal haben kann, wenn sie es ernsthaft will.

Die Kanalvorlage wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ erst im Monat Februar, vielleicht erst gegen Ende Februar im Abgeordnetenhause wieder vorgelegt werden. Da eine commissarische Berathung zweifellos eintreten werde, so würde die Entscheidung über die Vorlage erst zu Ostern erfolgen können.

Das passive Wahlrecht der politischen Beamten.

In der freisinnigen Vereinigung ist angeregt worden, im Abgeordnetenhause den Antrag einzubringen, zu Artikel 74 der preußischen Verfassung den Zusatz zu machen, daß politische Beamte, welche nach dem Disciplinargesetz (§ 87 Nr. 2) durch königliche Verfügung jeder Zeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können, zu Mitgliedern des Abgeordnetenhauses nicht wählbar sind. Ueber einen solchen Antrag wird voraussichtlich mit den anderen liberalen Parteien verhandelt werden.

Die einzuziehenden Reichsmünzen.

Wie bekannt, werden gegenwärtig zwei Arten von Reichsmünzen eingezogen, die halben Kronen und die silbernen Zwanzigpfennigstücke. Die Einstellung der Ausprägung der ersteren datirt schon vom Ende der siebziger Jahre, die Einziehung der letzteren erst seit kürzerer Zeit. Daß sich die im Verkehr befindlichen silbernen Zwanzigpfennigstücke im letztverflossenen Jahre bedeutend vermindert haben, zeigt der für den Jahresschluß vorliegende Bericht über die Münzausprägungen. Danach waren von den 35,7 Millionen silberner Zwanzigpfennigstücke, welche überhaupt zur Ausprägung gelangt waren, Ende Dezember 1899 nur noch für 10,7 Millionen Mark im Umlauf. Es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß im laufenden Jahre dieser Bestand noch bedeutend herabgehen wird, und jedenfalls mehr als wahr-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

34) [Nachdruck verboten.]

„Höre“, sagte Jerome, mit langsamer, aber nicht lallender Stimme, denn die Aussicht auf die famose „Chance“, die ihm Director Krosch eröffnet, hatte ihn trotz der schweren Getränke den ganzen Abend über halb und halb klar erhalten. „Ich habe heut eine Entscheidung getroffen, die für unsere Geldverhältnisse von größtem Werthe ist: Director Krosch vom Budapester Variété-Theater hat dich für die nächste Saison zu engagiren gewünscht und ich habe den Contract mit ihm abgeschlossen. Wir werden also die Menagerie für keinen Fall verkaufen. Ende September trittst du zum ersten Mal wieder auf.“

„Ich?“ sagte Nettchen, deren Stimme völlig heiser klang. Sie war aufgestanden, schwer stützte sie sich auf den Tisch, an dem sie gesessen hatte. Einen Augenblick rang sie nach Worten. Eine Blutwelle jagte in ihr Gesicht, in ihre Augen trat ein drohender, unheimlicher Ausdruck, und es klang fast wie ein Aufschrei als sie fortfuhr:

„Wie konntest du es wagen? Du weißt, daß ich nicht mehr auftrete. Nie mehr, wenn erst das Kind da ist!! Nie!!!!“

„Nie?“ fragte Jerome, indem er auf sie zutrat. Auch seine Stimme zitterte, ein finsterer Ausdruck sprühte aus seinem Blick. „Höre“, stieß er hervor, indem er sie heftig an der Schulter packte, „die Komödie muß ein Ende haben. Du hast dich nicht aufzulehnen, verstehst du mich? Du hast zu gehorchen, hörst du? Ich habe den Contract mit Krosch unumstößlich abgeschlossen. Wehe, wenn du mir dabei entgegentrittst.“

Nettchen hatte sich losgerissen. „Fort!“ schrie sie mit übernatürlicher Kraft, „bringe mich nicht zum Aeußersten. Laß mich los, rühr mich nicht an — — Ich verachte dich — und du — wirst mich nicht zwingen — nie — nie — — — Hinaus!!!“

„Hinaus?“ schrie Jerome. Mit einem Sprunge war er neben ihr. Einen Augenblick sah Nettchen seine Augen dicht vor den ihren funkeln, spürte seinen glühenden Athem vor ihrem Gesicht, — dann empfand sie einen Stoß, — taumelnd fiel sie zu Boden. — — —

Wohlthuende Nacht sank über sie herab.

Das Gepolter hatte die Logisgeberin wach gemacht.

Sie suchte nach Licht, raffte ein paar Röcke zusammen, die sie mechanisch unter den Arm nahm, anstatt sie überzuwerfen, und begab sich murrend und scheltend die Treppe zum Seitre'schen Appartement hinauf.

Droben war schon alles ruhig.

Von Mr. Seitre nichts zu sehen. Im Wohnzimmer, vor dem Sopha, auf den Fußboden ausgestreckt, lag die junge Frau, anscheinend leblos. Als die Französin sich über sie beugte, ihr die Stirn mit Wasser benetzte, öffnete Nettchen die Augen. Theilnahmlos schaute sie in das über sie gebeugte Gesicht. Dann ließ sie sich willig aufrichten und schwankte in ihr Bett. — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war an einem heißen Junitage, als Nettchen zwischen den grauen, in der Gluth der Sonne gleichsam dampfenden Grabsteinen von Montmartre das winzige Täfelchen suchte, das die Ruhestatt ihres Kindes bezeichnete.

Langsam, fast theilnahmslos ging sie zwischen den Steinen auf und ab.

So dürr und trocken, so steinern und fühllos wie auf diesen grauen Hügeln, auf denen nichts Grünes sproßte, war's auch in ihrer Seele. —

Rings flimmerten die tausend und abertausend Perlenkränze, mit denen die kalten Grüfte der Todten geschmückt waren, im Regenbogenfarbenlicht.

Die junge Frau blieb stehen, hob mechanisch hier einen künstlichen Zweig, dort bog sie eine seidene Schleife zurück, um die Inschriften zu lesen.

Worte, die sie nicht verstand. Todte, kalte, fremde Sprache. Buchstaben, auf die sie hinstarrte, als suche sie einen Sinn in ihnen, und die sie doch nicht begriff, von denen ihr Geist nichts wußte, während sie mechanisch die Silben mit den Lippen bildete.

Nirgend Blumen und Grün. Und ihre ausgetrocknete Seele lechzte nach stillem Kirchhofsgrün. —

Ein Hügel, so klein, daß es weh that, darauf hinzusehen, nur mit einem handgroßen Täfelchen geschmückt, lag, als sie das Ende des Kirchhofs erreicht hatte, zu ihren Füßen. Als müsse sie sich langsam besinnen, blickte Nettchen auf die Nummer nieder. 6077! Man hatte es ihr so oft wiederholt. Wie einem Papageien hatte man es ihr vorgesprochen. Ja, 6077 ruhte ihr Kind.

Sie ließ sich am Grabrand nieder, legte den Busch Heckenrosen, den sie in Händen trug, auf den Hügel. — Ihr Kind sollte nicht die unechten Perlenkränze haben, diese häßlichen, schillernden, künstlichen Gebilde, die den Friedhof mit einem unechten Schimmer bedeckten. Ihr Kind! Ihre Augen wurden groß und weit, und blickten ins Leere. Was da unten schlummerte, war ja nicht einmal die Seele ihres Kindes, — todt war es zur Welt gekommen, — das sie mit so unsäglicher Freude, so unsäglichem Schmerz erwartet hatte.

In ihrer Erinnerung war alles weh und krank, sie konnte noch nicht daran rühren. Dem schrecklichen Abend mit seiner Bewußtlosigkeit waren bewußtlose Wochen gefolgt. In dem hellen, großen Krankensaale von St. Augustin, in den man sie gebracht, hörte sie nach ihrem Erwachen nur wie im Traum die Stimmen der Wärterinnen, die davon sprachen, daß das Kind todt geboren war. — „In Folge der Erschütterung, in Folge eines Falles!“ hörte sie die Aerzte sagen. Es waren Worte, die sich in ihr Gedächtniß gruben, wie furchtbare, schwarze Krallen. Aber die Ohnmacht kam wieder, die Sinne versanken in wohlthätigen Schlummer.

Dann war der Tag gekommen, wo man ihr ihre Kleider brachte, ihr Hütchen, auf das die Hand der jungen Krankenschwester einen Flor genäht hatte. Sie war entlassen, sie durfte nach Haus! Sie sprach das Wort nach, wie sie es ihr in freundlichen, aber doch geschäftlichen Worten vorsprachen. Das Wort hatte keinen Sinn, keine Bedeutung für sie. Es war ihr fremd, wie die fremden Worte auf den Grabhügeln. Aber da sie die Augen des Krankenpersonals auf sich gerichtet fühlte, hatte sie wie vorhin vor den Grabsteinen die Silben nachgebildet. Sie hatte den Schwestern die Hand gedrückt, ihr Bündel an sich genommen und war gegangen.

„Ihr Gatte ist benachrichtigt“, rief ihr eine der Pflegerinnen nach. „Seien Sie nicht hart, Madame, er wird bereut haben, was er that.“

Sie war gegangen. Aber nicht „nach Haus“. Wohl hatte sie ihren Weg nach Montmartre genommen, aber auf den Friedhof hinaus. — Und jetzt, nachdem sie mechanisch von dem Hügel Abschied genommen, schritt sie dem Nordbahnhof zu, ohne eine bestimmte Absicht. Sie wußte nur, und sagte es vor sich hin: „Von dort gehen Züge.“

Ihr Kopf war noch schwach, von der Krankheit ausgeleert. „Wohin will ich?“ sagte Nettchen sich ein über das andere Mal, während sie langsam die Boulevards entlang schritt. Und immer antwortete sie sich mit demselben erstaunten, schwachen Ausdruck:

„Fort.“

Die Sonne lag hart und prall auf den Steinfliesen, und in den Schaufenstern gleißte und brannte Alles wie unter Brennglas.

Kränze, dicke gewundene Perlenkränze wie draußen auf dem Friedhof, hingen vor den Läden des Boulevard de Clichy, während auf dem breiten Boulevard des Batignolles sich der wahre Sommer an Stelle dieses elenden, künstlichen ausbreitete. Ganze Blumenpyramiden waren zwischen den Baumreihen des Mittelweges aufgebaut, die Luft war förmlich schwer von Narzissen- und Levkoyengeruch, in den sich die athembeklemmende Wolke des Stadtdunstes mischte. Alle Menschen kauften Blumen, badeten sich in dem ihnen die freie Natur vorzaubernden Duft. Aber sie schlichen und krochen hin wie Schnecken, die lebendigen, frohen Pariser, ausgedörrt von der Hitze und dem Dunst ihrer schönen, riesenhaften Stadt, und in den bleichen Gesichtern mit den schlaffen Mienen lag fast dieselbe zur Gefühllosigkeit gewordene Gleichgiltigkeit wie in der Miene Nettchens. (Forts. folgt.)

scheinlich, daß der Betrag der überhaupt nicht zur Einziehung zu bringenden silbernen Zwanzigpfennigstücke bei weitem nicht so groß sein wird, wie derjenige der goldenen Fünfmarkstücke. Bei den halben Kronen stellt sich schon seit längerer Zeit das Verhältniß so, daß 5,9 Millionen Mark von den überhaupt ausgeprägten 27,9 Millionen nicht zur Einziehung gelangen, und es ist vorauszusehen, daß dieser Betrag von nahezu sechs Millionen Mark überhaupt nicht wieder in die Münzstätten zurückkommen wird, weil die betreffenden halben Kronen zu Schmuckstücken verarbeitet sind, in Münzsammlungen liegen, von Privatliebhabern zurückbehalten werden u. s. w. Bei den silbernen Zwanzigpfennigstücken werden zwar die gleichen Gründe ihre Wirkung ausüben, jedoch der Natur der Sache nach nicht in derselben Stärke. Man wird annehmen können, daß es gelingen wird, die silbernen Zwanzigpfennigstücke bis auf ein paar Millionen Mark zur Einziehung zu bringen.

Zur Beschlagnahme deutscher Schiffe

ist auch heute eine Klärung noch nicht erfolgt. An neueren Nachrichten sind zunächst folgende zu verzeichnen:

Berlin, 9. Jan. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Brüssel gemeldet: Aus guter Quelle kann bestätigt werden, daß ein **Meinungsaustausch** zwischen den Cabineten von **Berlin, Brüssel,** dem **Haag** und **Washington** thatsächlich stattgefunden hat, um England zu veranlassen, seine bisherige Praxis gegenüber den neutralen Schiffen aufzugeben. Der Minister des Aeußeren, de Faverau, conferirte längere Zeit mit den Gesandten Deutschlands, Englands, der Niederlande und Nordamerikas.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint, es dürfe als gewiß angesehen werden, daß **im Reichstage eine Interpellation** eingebracht wird über die Maßnahmen unserer Diplomatie anläßlich der englischen Vergewaltigungen gegen die Reichspostdampfer. Das Blatt hofft, das von der Beantwortung der Interpellation eine Wendung in unserer auswärtigen Politik zu verzeichnen sein wird.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus London telegraphirt: Die Beschlagnahme des deutschen Postdampfers „Herzog" erfolgte außerhalb der Gewässer der portugiesischen Delagoabai durch das britische Kanonenboot „Thetis".

Der Darmstädter Berichterstatter der „Frankf. Ztg." erfährt zu der englischen Beschuldigung, daß die deutschen Postdampfer „Bundesrath" und „General" Geschützmaterial an Bord gehabt hätten, an zuständiger Stelle, es handle sich um eine von der Darmstädter Maschinenbauanstalt vorm. Venuleth und Ellenberger hergestellte, für Ostafrika bestimmte **maschinelle Einrichtung für eine große Spiritusbrennerei.** Dazu gehörten unverpackte Rohre von großem Durchmesser, die vielleicht von den Engländern für Geschütztheile angesehen wurden.

Das britische **Kanonenboot „Harrier"** aus dem Mittelmeer ist in Aden eingetroffen, um sich an der Ueberwachung verdächtiger Schiffe zu betheiligen.

London, 9. Jan. „Daily News" verlangen bezüglich der beschlagnahmten deutschen Schiffe „Bundesrath" und „Herzog" eine schnelle Erledigung der Angelegenheit. Sie sagen, es sei sehr thöricht, die Eigenthümer der Schiffe warten zu lassen, während diese ihre eigene Regierung um Hilfe bestürmen. Man sollte es nicht dahin kommen lassen, daß die Angelegenheit in Folge von Verzögerungen zu einer Quelle der Mißstimmung zwischen beiden Ländern werde.

Brüssel, 8. Jan. Die Antwerpener Rothe Kreuzgesellschaft stellte fest, daß sich **an Bord des „Herzogs" absolut keine Contrebande,** sondern ausschließlich chirurgische Instrumente und Verbandmittel befinden. **Die Beschlagnahme widerspricht somit dem Kriegsrechte.** Vertreter des Rothen Kreuzes sind bereits nach Hamburg abgereist, um sich mit dem dortigen Comité ins Einvernehmen zu setzen. Wie verlautet, findet bereits ein belgisch-deutscher Notenwechsel behufs eines gemeinsamen Vorgehens statt.

Die Prisengerichte.

Schiffe und Ladungen, die von einem Kriegsschiff aufgebracht werden, sind in den nächsten Hafen des kriegführenden Staates zu bringen, wo das Prisengericht über die Berechtigung der Aufbringung entscheidet. Selbst das Institut für Völkerrecht hat sich dafür aussprechen müssen, daß mindestens in erster Instanz zuständig die Gerichte des Nehmestaates seien; nur für die zweite Instanz wird ein internationaler Gerichtshof, dessen Mitglieder von den kriegführenden und den neutralen Staaten ernannt werden sollen, empfohlen. Doch hat auch diese Empfehlung bei verschiedenen, insbesondere deutschen Völkerrechtslehrern Widerspruch gefunden, und in der Praxis hat es bisher kein Staat mit seiner Selbständigkeit vereinbar erachtet, anderen als seinen eigenen Behörden die Befugniß zur Aburtheilung über die Rechtmäßigkeit der Handlungen seiner Kriegsschiffe einzuräumen. Nach der preußischen Prisenordnung vom 20. Juni 1864 sind Prisenrath und Oberprisenrath nach dem Reichsgesetz vom 3. Mai 1884 Prisengerichte, die durch kaiserliche Verordnung zu bilden sind, in Frankreich Prisenhof und Staatsrath, in England Admiralitätsgericht und in der Berufungsinstanz das Judicial Committee des Geheimen Raths zuständig.

Der Befehlshaber des Kriegsschiffes übergiebt dem Prisengericht die ausführliche Darstellung des der Aufbringung zu Grunde liegenden Sachverhalts nebst sämmtlichen Schiffspapieren und Büchern des aufgebrachten Schiffes, die bis dahin unter Siegel gehalten werden mußten. Daran schließt sich die Vernehmung des Führers und der Besatzung des aufgebrachten Schiffes und nach Umständen eine weitere Beweisaufnahme. Im Hauptverfahren entscheidet das Gericht nach der aus dem Inbegriff der gepflogenen Verhandlungen und der erbrachten Beweise geschöpften freien Ueberzeugung. Für die richterliche Beurtheilung sollen außer dem Landesrecht die Grundsätze des Völkerrechts verbindlich sein. Die Völkerrechtslehrer sind darin einig, daß bei dem Verfahren von der Vermuthung der Rechtmäßigkeit der Prise ausgegangen werde, also dem reclamirenden Schiffsführer der Beweis obliege, daß die Beschlagnahme zu Unrecht erfolgt sei. Bei dem Verkehr zwischen neutralen Häfen wird der gegentheilige Grundsatz maßgebend sein und die Unverfänglichkeit der Ladung vermuthet werden müssen, so daß der Gegenbeweis von dem Führer des aufbringenden Kriegsschiffes zu erbringen ist. Der Spruch des Prisengerichts kann lauten 1. auf Freigabe mit Schadloshaltung, wenn anerkannt wird, daß die Aufbringung ohne hinreichenden Grund erfolgt ist, oder der Führer des Kriegsschiffes seine Pflicht verletzt hat; 2. auf bloße Freigabe ohne Ersatz von Schaden und Kosten, wenn zwar die Verletzung der Neutralitätspflicht verneint wird, aber das Schiff sich verdächtig gemacht hatte; 3. auf theilweise Verurtheilung, sei es der Ladung oder des Schiffes, sei es eines Theiles der Ladung, endlich 4. auf Verurtheilung von Schiff und Ladung, die nur bei feindseligen Handlungen und Führung überwiegender Menge Contrebande und bei Beweis böser Absicht der Rheder und Schiffsführer zulässig wäre. Unter Umständen kann auch als Contrebande betrachtete Waare gegen Entschädigung zurückbehalten werden.

Gegen die Entscheidung der ersten Instanz kann die Berufung eingelegt werden, die in der Regel keine aufschiebende Wirkung hat. Doch kann gemeinhin die Vollstreckung durch Sicherheitsbestellung herausgeschoben werden. Mit Eintritt der Rechtskraft des Urtheils kann der Nehmestaat über die Prise durch Verkauf verfügen. Für offenbar ungerechte, völkerrechtswidrige Entscheidungen macht sich der Staat, in dessen Namen sie ergehen, verantwortlich. Die neutrale Regierung hat das Recht und die Pflicht, ihre Angehörigen auf diplomatischem Wege, geeignetenfalls auch durch Repressalien zu schützen und Genugthuung und Schadenersatz zu fordern. Die Beschwerden über ungerechte Urtheile der Prisengerichte gehören dem Gebiete der Politik an. Häufig sind zu ihrer Prüfung gemischte Commissionen eingesetzt worden, die in einzelnen Fällen zur Feststellung sehr bedeutender Entschädigungssummen gekommen sind.

Auch eine „Affaire".

Berlin, 8. Jan. Nach einer Meldung des „Tageblatts" aus **Breslau** gab in der dortigen Zwinger-Ressource, dem Clubhaus des „Vereins christlicher Kaufleute", ein **Generalarzt** seiner Sympathie für das tapfere Boerenvolk gerade einen etwas impulsiven Ausdruck, als sich der dortige diplomatisch-commerzielle **Vertreter Englands** erhob und mit einer Verbeugung dem Generalarzt gegenüber der ganzen Tischgesellschaft den **Abbruch seiner Beziehungen** ankündigte. Am anderen Tage wollte der Generalarzt seine Entschuldigungen vorbringen, wurde aber von dem Consul abgewiesen, da die „Affaire" bereits der englischen Botschaft in Berlin unterbreitet sei (!), worauf dem Boerenfreunde nichts anderes übrig blieb, als dem Corpscommandeur, Erbprinzen von Meiningen, von dem Vorfall Meldung zu machen, ein Gang, von welchem er sichtlich gestärkt zurückgekehrt sein soll.

Die russische Probemobilisirung.

Petersburg, 8. Jan. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" schreibt: Bei der **Dislocirung** der Avantgarde des **kaukasischen Armeecorps** von Tiflis nach Kuschk hat es sich selbstverständlich nur um die Lösung einer akademischen Aufgabe gehandelt, worin keine Drohung gegen England erblickt werden soll. Die Falschmeldungen aus Afghanistan und Alarmberichte aus Indien haben wohl den unmittelbaren Anlaß gegeben, den russischen Truppen eine interessante Aufgabe zu stellen, deren Lösung allseitig mit Genugthuung aufgenommen wird. In anderen Zeiten würde die englische Regierung eine ähnliche Meldung mit unberechtigtem Kriegsgeschrei begleiten, heute wird sie die Lehre daraus ziehen und begreifen, daß die Position der unbestrittenen Rechenschaft Rußland gegenüber so wenig nützt wie gegenüber den beiden südafrikanischen Republiken. Die englische Regierung wird sich ferner gegenüber der russischen Regierung in den Verhandlungen gefügiger zeigen, als sonst zu erwarten gewesen wäre. Es versteht sich, daß Rußland auf diese Wirkung nicht abgezielt hat, daß es aber England überlassen bleibt, die nöthigen Folgerungen aus der Sache zu ziehen.

Gefecht auf den Philippinen.

Washington, 9. Jan. General Otis berichtet: Ein Bataillon des 26. Infanterie-Regiments griff gestern den Feind in befestigter Stellung westlich von Bacoor an. Der Feind ließ auf dem Schlachtfelde 25 Todte und 40 Verwundete zurück. Die Amerikaner verloren an Todten einen Leutnant und vier Mann und 24 Verwundete.

Auf dem Kriegsschauplatze

stehen heute die Dinge noch wie gestern. Ladysmith hat sich noch einmal eines Sturmangriffs der Boeren erwehrt, während General Bullers Demonstration gegen die Boerenstellung vergeblich geblieben zu sein scheint. Jedenfalls ist es überaus charakteristisch für das Kraftgefühl der Boeren, daß sie es unternehmen konnten, gleichzeitig den General Buller am Tugela in Schach zu halten und Ladysmith mit stürmender Hand anzugreifen.

Nun werden in wenigen Tagen **Lord Roberts** und **Lord Kitchener** auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz eintreffen, auf die man in England so viel Hoffnung setzt. Die „K.-Z." erörtert, inwiefern diese Hoffnung berechtigt ist oder nicht und schreibt sehr richtig: „Der Personenwechsel hat nichts zu bedeuten, wenn nicht das bisherige System — Zulassen der Einmischung in die Kriegführung von London her, eine Strategie der Zersplitterung und eine unvernünftige Bulldogtaktik — von Grund aus geändert wird. Werden die Generale Roberts und Kitchener dazu im Stande sein? Von Lord Roberts ist wenig zu sagen; es entzieht sich jeder Berechnung, was der 68jährige, auf dem indischen Kriegstheater bewährte General in Südafrika leisten wird, wenn er auch dort schon vor Jahren gleichfalls gefochten hat. Jedenfalls dürfte ein heroischer Entschluß nöthig sein, um die verfahrene strategische Lage wieder einzurenken, soweit es überhaupt noch möglich ist, und nicht minder, um sich von dem politischen und geschäftlichen Gängelbande, dem Sir Redvers Buller sich nicht zu entziehen vermochte, freizumachen. Von Kitchener läßt sich mehr sagen. Von einem brauchbaren Generalstabschef muß man verlangen, daß er in der Technik des Generalstabsdienstes wohl bewandert und ein erfindungsreicher Kopf sei, fähig, sich blitzschnell in jeder neuen Lage zurechtzufinden, nie um einen Ausweg verlegen und geschickt alle sich bietenden Möglichkeiten ohne Verzug auszunutzen. Dabei muß er ungeachtet aller inneren Festigkeit schmiegsam nach Außen sein. All diese Eigenschaften besitzt der Held von Khartum **nicht, er ist ein nüchtern denkender,** energischer, ja herrisch veranlagter Mensch, der als Oberbefehlshaber Großes leisten kann, wenn ihm ein genialer Generalstabschef zur Seite steht; aber zu der ihm übertragenen Rolle paßt er nicht. Wenn Lord Roberts mit einem festen eigenen Willen auftritt, sind die ernstesten Reibungen zwischen den beiden Männern unvermeidlich. Die Thätigkeit des Obercommandos wird nur dann eine ersprießliche sein, wenn diejenigen Recht bekommen, die da behaupten, Kitchener werde bald der wahre Oberbefehlshaber sein. Seine in die Oeffentlichkeit gelangten Aeußerungen beweisen, wenn sie wirklich gefallen sind, daß er persönlich das Heft in die Hand zu nehmen gewillt ist, um „die Karre aus dem Sumpfe zu ziehen". Entwickeln sich die Verhältnisse so, dann haben wir eine methodische, Schritt für Schritt vordringende, jeder Genialität entbehrende Art der Kriegführung zu erwarten, und dann mag Kitcheners Wort, daß der Krieg **wohl ein Jahr** dauern könne, wahr werden."

Whites erfolgreiche Vertheidigung.

Ueber den erfolgreich abgeschlagenen Angriff der Boeren auf Ladysmith meldet General White aus Ladysmith mittels Heliograph am 7. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, des näheren: Gestern früh begannen die Boeren einen Angriff auf meine Stellung, welcher sich indessen hauptsächlich gegen Cäsars Camp und den Waggon-Hügel richtete. Der Feind, welcher sehr stark an Zahl war, führte den Angriff mit dem größten Muth und mit Energie durch. Einige unserer Verschanzungen auf dem Waggon-Hügel wurden dreimal vom Feinde genommen und von uns wieder erobert. Der Angriff währte bis $7^1/_2$ Uhr Abends. Ein Punkt unserer Stellung wurde den ganzen Tag vom Feinde besetzt gehalten. Bei Einbruch der Dunkelheit indessen, während ein heftiger Regensturm herrschte, gelang es, den Feind durch einen vom Devonshire Regiment unter dem Befehl des Obersten Park schneidig ausgeführten Bajonetangriff aus der Stellung herauszuwerfen. Auf dem Waggon-Hügel befehligte Oberst Hamilton und leistete ganz Hervorragendes. Seine Truppen hielten sich selbst in den kritischsten Augenblicken vorzüglich und waren stolz darauf, der Königin so dienen zu können. Der Feind wurde überall unter großen Verlusten zurückgeworfen, seine Verluste dürften diejenigen auf unserer Seite weit übertreffen. Der Bericht über unsere Verluste wird erstattet werden, sobald die Verlustlisten vollständig vorliegen.

Zur Schlappe des Generals French.

Der Berichterstatter des Reuter'schen Bureaus in Rendsburg fügt seinem Bericht über den Verlust der 70 Mann des Suffolk-Regiments bei Colesberg hinzu, noch sei nicht bekannt, wie viele Mann außerdem getödtet oder verwundet seien. Die Boeren beherrschten noch die über Achtertang nach dem Oranje-Freistaat führende Straße.

Aufstand der Basutos.

Berlin, 9. Januar. Dem „Tagebl." wird aus Brüssel telegraphirt: Aus Pretoria eingetroffene Nachrichten melden, daß ein allgemeiner Aufstand der Basuto-Neger gegen England unmittelbar bevorstehe.

Steijns Neujahrswunsch.

London, 9. Januar. Die „Times" meldet aus Lorenzo Marquez: Dem „Standard" und „Digger News" zufolge schloß der Präsident des Oranje-Freistaates Steijn seinen Neujahrswunsch an die Burghers wie folgt: „Möge im nächsten Jahre die Afrikandernation Ruhe und Frieden genießen. Möge der Friede auf der Grundlage errichtet werden, daß der Feind, der uns während des ganzen Jahrhunderts unterdrückte und verfolgte, nicht länger in der Lage sei, unschuldiges Blut zu vergießen. Möge Gott in seiner unendlichen Gnade uns dieses gewähren".

Vermittelungsversuche?

Im **Senate** der nordamerikanischen **Union** brachte gestern Pettigrew einen Beschlußantrag ein, welcher die Regierung ermächtigt, ihre Vermittelung in dem Kriege zwischen Großbritannien und den beiden südafrikanischen Republiken anzubieten. Dem Antrage wird, selbst wenn er angenommen würde, nicht Folge gegeben werden, denn England lehnt bis jetzt noch auf das entschiedenste jeden Vermittelungsversuch ab, wie auch folgende heute eingehende Drahtnachricht bestätigt:

Frankfurt am Main, 9. Januar. Der Correspondent der „Frankf. Ztg." in Brüssel erfährt von vorzüglich unterrichteter Seite, daß noch in den letzten Tagen eine neutrale, hohe Persönlichkeit in London vorsichtig über die Aussichten eines Vermittlungs-Angebotes hat sondiren lassen. Die Antwort lautete so entschieden abweisend, daß von jedem weiteren Versuch abgestanden werden mußte.

Eine Rede Balfours.

Manchester, 9. Januar. Der Erste Lord des Schatzes Balfour hielt gestern vor seinen Wählern eine Rede; er zog einen Vergleich zwischen der gegenwärtigen Lage und der Lage zu der gleichen Zeit im vergangenen Jahre, als der Zwischenfall bezüglich **Faschodas** soeben in einer für England wie für Frankreich ehrenvollen Weise beigelegt war, für die beiden Länder, welche einen Augenblick getrennt schienen durch eine Meinungsverschiedenheit, welche heute glücklicherweise für immer beseitigt sei. Im weiteren Verlaufe seiner Rede warf Balfour einen Rückblick **auf die Ereignisse vor dem Kriege** und sagte:

Er glaube, daß **trotz der mit Transvaal bestehenden** Schwierigkeiten niemand und sicherlich nicht die Regierung den Krieg für unvermeidlich oder selbst für sehr wahrscheinlich gehalten habe. Balfour führte aus, die Regierung habe nicht gegen die Vermehrung der Rüstungen seitens Transvaals protestirt, weil ihr der Mund geschlossen war durch den Einfall Jamesons. Die Regierung von Transvaal wäre immer in der Lage gewesen, zu erwidern, daß ihre Rüstungen sich nicht gegen England richteten, sondern gegen die Freibeuter. England habe daher ungenügend vorbereitet den Krieg begonnen. Es hätte keine drohenden Rüstungen machen können, während die Verhandlungen noch schwebten, sondern hätte nur das thun können, was es für nöthig hielt zur Vertheidigung. Er glaube nicht, daß er das Cabinet hätte beeinflussen können, etwas anderes zu thun, als es gethan habe. Er gab zu, daß **England die militärische Leistungsfähigkeit der Boeren unterschätzt hätte.** Die unglückliche Klemme von Ladysmith stehe außerhalb jeder von der Regierung angestellten Berechnungen, jedoch sei das Eindringen der Boeren in britisches Gebiet nicht derartig, **daß auch nur der Furchtsamste zu erschrecken** brauche.

Balfour betonte schließlich, **die Regierung habe den Generälen durchaus freie Hand gegeben. Der Krieg sei ein solcher für die Vertheidigung des afrikanischen Reiches und werde ohne Wanken** zu Ende geführt werden, so daß kein derartiger Krieg je wieder in Afrika werde geführt werden. Zuletzt machte der Redner sich über die im Auslande laut gewordenen Voraussetzungen lustig, daß die Auflösung des **britischen Reiches begonnen** habe.

*

London, 9. Januar. Den „Daily News" zufolge beginnt übermorgen die **Einschiffung der 8. Division.** Der Firma Vickers u. Maxim ist die Anweisung zugegangen, bis auf weiteres so viel 4,7- und 6-zöllige Schnellfeuergeschütze herzustellen, als sie zu leisten vermag.

Die Firma Bernh. Beit u. Co. in London zeichnete 1 Million Pfd. Sterl. als Beitrag für die **Ausrüstung der Freiwilligen.**

Labouchère, radicales Mitglied des Unterhauses, kündigt an, daß er im Parlamente eine **Interpellation** stellen werde betreffend die Veröffentlichung der „Indépendance Belge" über den Colonialminister **Chamberlain.**

Athen, 9. Januar. In Athen veranstaltete der Verein „Hellenismos" unter stärkster Betheiligung weiter Bevölkerungskreise eine Feier für die in Südafrika gefallenen Engländer, für welche auch aus allen Städten Griechenlands Sympathiekundgebungen stattfanden. Der Erzbischof hielt eine ergreifende Gedächtnißrede.

Boston, 9. Januar. Das demokratische Centralcomité des Staates Massachusetts nahm einen Beschlußantrag an, in welchem es die Boeren zu der glücklichen Vertheidigung ihres Landes beglückwünscht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Jan. Der **Kaiser** hat vom **Sultan** anläßlich des Jahreswechsels kostbare Geschenke erhalten, die zum größten Theil aus werthvollen Silbergeräthen, Tafelaufsätzen, Armleuchtern und dergl. bestehen. Auch die Kaiserin erhielt reiche Geschenke.

* **Berlin, 8. Jan. Ueber den Plan einer neuen Orientreise des Kaiserpaares** läßt sich der „Hannoversche Courier" seltsamerweise aus Hamburg Folgendes melden: „Das deutsche Kaiserpaar macht im April an Bord der „Hohenzollern", anschließend an seine Romreise, eine Orientreise nach Aegypten.

Berlin, 9. Jan. Die **Prinzessin Heinrich** ist in Kiel von einem **Sohn** glücklich **entbunden** worden.

(Prinzessin Heinrich von Preußen ist die Schwester des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, die dritte Tochter aus der Ehe des Großherzogs Ludwig IV. und seiner Gemahlin Alice, Prinzessin von Großbritannien und Irland. Prinzessin Heinrich ist am 11. Juli 1866 geboren. Seit dem 24. Mai 1888 mit dem Prinzen Heinrich, einzigen Bruder des Kaisers, vermählt, hat sie bereits zwei Söhnen das Leben gegeben, am 20. März 1889 dem Prinzen Waldemar und am 27. November 1896 dem Prinzen Sigismund. Im vorigen Jahre stattete sie bekanntlich ihrem Gemahl, der gegenwärtig auf der Heimreise begriffen ist, in Ostasien einen längeren Besuch ab.)

* **Berlin, 8. Jan.** In der Sieges-Allee wird mit der **Ausbesserung der beschädigten Figuren der Marmorgruppen** begonnen. Der Anfang ist in der letzten Woche bei der linken Nebenfigur Albrechts des Bären gemacht worden, die den Bischof Wiger von Brandenburg darstellt. Der abgeschlagene Hirtenstab des Bischofs ist durch einen neuen ersetzt worden, der in die Stabstütze hineingemeißelt wurde. Ebenso ist auf dem Daumen der linken Hand die gleichfalls abgeschlagene Kuppe erneuert worden. Die Renovirung ist so vortrefflich ausgeführt worden, daß es unmöglich ist, mit bloßem Auge die Neuansätze zu bemerken. An den übrigen beschädigten Figuren sind am Sonnabend die Erneuerungsarbeiten gleichfalls begonnen worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach die **Militär-Strafgerichtsordnung** am 1. Oktober d. Js. in Kraft tritt, und eine weitere Verordnung, wonach die Befugnisse des preußischen Generalauditoriats dem ersten Senat des Reichsmilitärgerichts übertragen werden.

* **[Ausweisungen aus Nordschleswig.]** Nach Berichten in dänischen Blättern sind im verflossenen Jahre 1899 rund 300 dänische Unterthanen aus Nordschleswig ausgewiesen worden, davon etwa 200 in der ersten und 100 in der zweiten Jahreshälfte. Die Zahl der im Jahre 1898 erfolgten Ausweisungen war etwa doppelt so hoch. Die Ausgewiesenen waren durchweg Knechte und Mägde.

* **[Socialdemokratische Parteipresse.]** Wieder sind zwei socialdemokratische Blätter, die „Fränk. Tagespost" in Nürnberg und die „Fürther Bürgerzeitung", in den Besitz der Partei übergegangen.

* **[Das Schicksal Wismars]** regt wieder einmal zu ernsten Erwägungen an. Am 26. Juni 1803 wurde nämlich die Stadt von Gustav Adolph IV. von Schweden an Friedrich Franz I. von Mecklenburg auf 100 Jahre für ein Darlehn von 1 280 000 Thalern zu 3 Proc. Zinsen verpfändet. Dieser Vertrag läuft also 1903 ab, und wenn Mecklenburg auch nicht das Recht hat, die Summe zu „fordern", so steht andererseits Schweden das Recht zu, die Herausgabe der Stadt gegen Zahlung zu „fordern". Geschieht das nicht, so läuft der Vertrag 100 Jahre weiter. Es wäre also die Möglichkeit vorhanden, daß Schweden in der That die 70 Millionen Mark zahlt und dafür den nordischen Hafenplatz erhielte. In einem Artikel der „Gegenwart" läßt Franz Eißenhardt die Eventualität durchblicken, daß Wismar gar auf diplomatischen Schleichwegen Englands, die ja bei John Bull nichts Unbekanntes sind, an unseren angelsächsischen Vettel fällt, indem dieser das nöthige Kapital zur Einlösung Schweden zur Verfügung stellt. Die Verwirklichung dieses Gedankens wird aber selbstverständlich nie eintreten, denn daß die mecklenburgische, urdeutsche Stadt nicht schwedisch oder englisch wird, dafür wird die Regierung sicherlich ehestens Sorge tragen, bevor es zu spät ist.

* **[Entschädigung.]** Anfangs dieser Woche wird das Prisengericht in Durban über den „Bundesrath" seinen Spruch fällen.

Ungerechtfertigte Aufbringung und Wegnahme macht den Nehmestaat schadenersatzpflichtig. So hat England im Jahre 1756 an Preußen 20 000 Lstr., Frankreich an die Vereinigten Staaten 1831 25 Millionen Francs, Chile 1882 an Frankreich, Italien und England Entschädigung zahlen müssen.

Die Feststellung der Entschädigung wegen ungerechter Wegnahme und anfechtbarer Prisengerichtsurtheile erfolgt im Wege diplomatischer Verhandlung. Hat also der „Bundesrath“ keine Kriegscontrebande an Bord gehabt, so muß England zahlen.

Hamburg, 8. Jan. Der „Hamb. Corresp.“ meldet: Auf das an den Kaiser anläßlich der Jahrhundertwende gerichtete Glückwunschschreiben des Senats ging eine Antwort ein, worin der Kaiser die Glückwünsche aufrichtig erwidert und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck giebt, daß auch das neue Jahrhundert durch treue Zusammenwirkung der deutschen Fürsten und freien Städte beitragen wird zur Erhaltung und Mehrung der Wohlfahrt, der Macht und der Größe des Reiches.

Oesterreich-Ungarn.

Mährisch-Ostrau, 8. Jan. Die **Ausständigen** beschlossen, den Ausstand **fortzusetzen**. Sie verlangen unter anderem eine allgemeine achtstündige Schicht und einen Mindestlohn von zwei Gulden. Die Vertreter **der** Arbeiterschaft **stellen** eine viertägige Frist zur Annahme ihrer Forderungen. Werden diese nicht angenommen, **soll die Arbeit im ganzen Revier eingestellt werden**. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Frankreich.

Saint Etienne, 8. Jan. Die **Arbeit in den** Kohlengruben ist heute überall **wieder aufgenommen worden.**

Afrika.

* **[Schlimme Aussichten.]** Ein Vertreter des im Haag erscheinenden Blattes „Vaderland“ hatte in diesen Tagen eine interessante Unterredung mit einer Dame, die 35 Jahre in Transvaal gelebt hat und in Folge dessen Land und Leute in Südafrika genau kennt. Die Betreffende machte unter anderem die folgenden, sehr wenig optimistischen Aeußerungen über die Lage der Engländer in dem gegenwärtigen Kriege. Sie sagte: „Ich kenne das Land und ich kenne das Volk — kein Engländer wird von dort lebend zurückkommen. Vergleiche man doch einmal die streitenden Parteien. Hier Leute, die von ihrem zwölften Jahre an ausgezeichnete Schützen, vorzügliche Reiter und gewandte Schwimmer sind. Man hat berichtet, der Tugelafluß sei geschwollen und den Boeren seien in Folge dessen die Wege abgeschnitten — das ist lächerlich. Und solchen Leuten gegenüber stehen Söldlinge, die das Terrain nicht kennen und denen das Klima des Landes ein mörderisches werden wird. Und noch einen großen Nachtheil haben die Engländer — die Pferde. Alle Pferde, die sie mitbringen, werden an der „paardverrekte“, wie die Boeren sagen, zu Grunde gehen. Das ist nicht, wie man meinte, eine Influenza. In den Monaten Dezember bis April wird die Krankheit verursacht durch aus den Wiesengründen aufsteigenden, Mikroben enthaltenden Nebel. Ein Pferd, das um 12 Uhr noch geritten wurde, fällt um 4 Uhr plötzlich um und ist todt. Die europäischen Pferde werden zu Hunderten an dieser Krankheit eingehen, weil sie an den Stall gewöhnt sind, während die Pferde der Boeren des Nachts auf freiem Felde bleiben und in Folge dessen immun werden. Eine weitere Gefahr für die Pferde liegt in den dortigen Fliegen, die die Augenlider der Thiere buchstäblich ausfressen, worauf die Thiere erblinden.

Von der Marine.

Kiel, 8. Jan. Die Kreuzer „**Gefion**“ und „**Irene**“ scheiden in diesem Jahre aus dem Verbande des ostasiatischen Geschwaders aus und werden durch die Kreuzer „**Nymphe**“ und „**Niobe**“ ersetzt.

Kiel, 9. Jan. Der Vicesteuermann Hirzel vom Panzerschiff „Odin“ wird seit dem 30. Dezember **vermißt**. Da er eine Geldsumme bei sich führte, **wird ein Verbrechen vermuthet.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 10. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Wolkig mit Sonnenschein, vielfach neblig bei wenig veränderter Temperatur.

* **[Kaiser-Denkmal.]** Herr Landeshauptmann Hinze hat sich heute nach Berlin begeben, um zusammen mit Hrn. Oberbürgermeister **Delbrück** und dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages Herrn v. Graß-Klanin der morgen dortselbst stattfindenden Jury zum Befinden über die für das in Danzig zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal in Folge der ausgeschriebenen Konkurrenz eingereichten Pläne beizuwohnen.

* **[Danziger Kriegerdenkmal.]** Gestern Abend hielt der geschäftsführende Ausschuß für die Errichtung des Kriegerdenkmals in Danzig unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters **Trampe** eine Sitzung im Rathhause ab, um die weiteren Maßnahmen zur Herstellung des Denkmals zu erörtern. Ueber die Sitzung erhalten wir folgenden autorisirten Bericht.

Außer den Ausschußmitgliedern nahmen an der Sitzung die Vorsitzenden des westpr. Architekten- und Ingenieur-Vereins und des Vereins Danziger Künstler, Herren Baurath **Lehmbeck** und Prof. **Maennchen**, sowie Herr Stadtbaurath **Fehlhaber** Theil. Der Schatzmeister, Herr Stadtrath **Claassen**, erstattete den Kassenbericht. Nach demselben betrugen die Einnahmen einschl. von 1603 Mk. Zinsen rund 30 400 Mk., die Ausgaben 1900 Mk., der Bestand 28 500 Mk., welcher bei der westpr. landschaftlichen Darlehnskasse verzinslich angelegt ist. Von dem Herrn Schatzmeister ist über die bisherigen Einnahmen und Ausgaben eine Stückrechnung aufgestellt, zu deren Prüfung die Herren Major a. D. Engel und Kaufmann E. Haak gewählt wurden. Beschlossen wurde, zu den bisher bekannten Listen der Geber eine Nachtragsliste anzufertigen und diese den hiesigen Zeitungen zur Veröffentlichung zuzustellen. Der Herr Vorsitzende theilte die von den vorgenannten beiden Vereinen schriftlich eingereichten Vorschläge für die Errichtung des Denkmals mit. Herr Baurath **Lehmbeck** erklärte daß der von ihm vertretene Verein gern bereit sei, dem Denkmals-Comité zur Seite zu stehen und es in seinen Arbeiten unentgeltlich zu unterstützen, was mit Dank aufgenommen wurde. Herr Baurath Lehmbeck und Herr Prof. **Maennchen** erläuterten alsdann die mitgetheilten Vorschläge.

Nach letzteren **wird die Errichtung des Denkmals auf dem Holzmarkte auf wetterbeständigem Material auf einem Unterbau in Obelisken-Form**, entsprechend der Höhe der Gebäude, geplant. Eine künstlerische Ausschmückung des Unterbaues durch allegorische und Relief-Bilder, sowie eine Belebung des Gesammtwerkes durch Wasser sei empfehlenswerth. Die Anwesenden waren mit diesen Vorschlägen im allgemeinen einverstanden.

Herr Bürgermeister **Trampe**, welcher bemerkte, daß zur Erreichung des gesteckten Zieles noch 10- bis 20 000 Mk. fehlten, ersuchte dringend mit den Sammlungen für den Denkmalsfonds fortzufahren und besonders in Lokalvereinen und bei sonstigen passenden Veranstaltungen in diesem Sinne zu wirken. Das Comité werde alle Anstrengungen für die Herstellung eines würdigen, auch die kommenden Geschlechter erfreuenden Denkmals machen und sich bemühen, dies bis zum Frühjahr 1901 zu erreichen. Herr Professor **Männchen** machte die Mittheilung, daß er mit Herrn Professor Bruno **Schmitz** in Berlin in Verbindung getreten sei, um denselben für einen in einem größeren Lokale Danzigs abzuhaltenden öffentlichen Vortrag zum Besten des Denkmalsfonds zu gewinnen. Nach dem Stande der Verhandlungen lasse es sich erwarten, daß Herr Schmitz zu dem erwähnten Zwecke Ende dieses oder anfangs nächsten Monats nach Danzig kommen werde. Der Vorsitzende dankte hierauf Herrn Männchen für die erfreuliche Mittheilung und es beschloß die Versammlung, die weiteren Berathungen erst nach dem **Vortrage des Herrn Professor Schmitz fortzusetzen.**

* **[Besichtigung.]** Bei der Sturmfluth Anfangs Dezember ist in der todten Weichsel bei Plehnendorf eine Menge Holz vertrieben und zum Theil über den Damm gespült worden. Die hiesigen Interessenten begaben sich gestern mit Vertretern des Vorsteheramts der Kaufmannschaft an Ort und Stelle, um Besichtigungen betreffs der demnächst zu ergreifenden Bergungsmaßregeln vorzunehmen.

* **[Garnison-Felddienstübung.]** Heute Vormittag fand eine große Winter-Garnison-Felddienstübung im Gelände bei Bankau statt. In aller Frühe rückten die einzelnen Truppentheile sowie die gesammte Generalität in das Uebungsgelände und einzelne Abtheilungen kehrten Mittags wieder zurück.

+ **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** In der Generalversammlung der Abtheilung Danzig am Freitag, den 12. Januar, im „Danziger Hof“, wird nach Erledigung des geschäftlichen Theiles Herr Dr. M. **Krieger** sprechen über das Thema: „**Neu-Guinea mit besonderer Berücksichtigung des Kaiser Wilhelm-Landes und des Lebens der Eingeborenen.**“

Herr Dr. Krieger, der aus Königsberg stammt, ist von Hause aus Jurist; als solcher ist er drei Jahre lang im Dienste der Neu-Guinea-Compagnie und des Auswärtigen Amtes auf Guinea und im Bismarck-Archipel als Richter thätig gewesen. Seine Stellung brachte Herr Dr. Krieger in nahe Beziehungen zu den Eingeborenen, so daß er ein vorzüglicher Kenner von deren Sitten und Gebräuchen ist. Nach seiner Rückkehr aus der Südsee hielt sich Dr. K. längere Zeit in Paris und London auf, um hier neue Studien über Neu-Guinea zu machen; das Resultat seiner eigenen Beobachtungen und seiner Studien legte er in einem erst im verflossenen Jahre erschienenen encyclopädischen Werke über Neu-Guinea nieder. Der Vortrag des Herrn Dr. Krieger findet nur vor Herren statt.

Die Abtheilung Danzig erwartet am Dienstag, den 13. Februar, Herrn Superintendenten D. **Merensky** und am Freitag, den 9. März, den Weltreisenden Herrn Dr. Bernhard **Schwarz**, auf dessen interessanten Vortrag über Sibirien sich viele unserer Leser noch gern besinnen werden, zu Vorträgen.

* **[Kriegsschiff.]** Der Kreuzer „**Blitz**“, welcher sich zur Ausbildung der Maschinenapplicanten in Dienst befindet, tritt heute eine siebentägige Ostseefahrt an, die sich bis Neufahrwasser erstrecken wird. Nach der Rückkehr geht das Schiff am 17. Januar in die Werft, um mit einem neuen Anstrich versehen zu werden.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Wie kürzlich bezüglich der pommerschen, so ist nun auch bezüglich der westpreußischen und posenschen Invaliditäts- und Altersversicherung die Bekanntmachung erlassen, daß dieselben fortan die Bezeichnung „**Landes-Versicherungsanstalt** für Westpreußen bezw. Posen“ führen werden.

* **[Ernennung.]** Der erste Rath bei der hiesigen kaiserl. Ober-Postdirection und Vertreter des Herrn Ober-Postdirectors, Herr Postrath Kischke, ist durch kais. Bestallung zum **Geheimen Postrath** ernannt worden.

* **[Weichselregulirung.]** Wie die „Staatsbürger-Zeitung“ hört, sind im neuen Etat erhebliche Summen für die Zwecke der Weichselregulirung ausgeworfen worden.

* **[Postbenutzung der Bahn Marienwerder-Freystadt.]** Auf der zum 15. Januar zur Eröffnung gelangenden Bahnstrecke werden in jeder Richtung bei zwei Zügen Schaffnerbahnposten eingerichtet werden. Bei dem dritten Zugpaare findet eine Beförderung von Briefpacketen zwischen Marienwerder und Freystadt bezw. Riesenburg durch Vermittelung des Zugpersonals statt. Die Leitung und Beaufsichtigung des Postbetriebes auf der neuen Bahn ist dem Postamt Marienwerder übertragen. An der Bahn liegen außer den Postämtern Marienwerder und Freystadt noch die zum 15. zu eröffnende Postagentur Krözen. Ferner werden noch an die Bahn durch Privat-Personenposten angeschlossen die Postagenturen Neudörfchen über Wandau mit Bahnhof Krözen sowie Hoch- und Niederzehren mit Bahnhof Gr. Rosainen. — Auf der Strecke **Jablonowo-Riesenburg** tritt eine Aenderung in der Postbeförderung nicht ein. Auf der an dieser Strecke gelegenen Haltestelle Sawdin wird zum 1. April eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb eingerichtet, deren Verwaltung dem Bahnagenten übertragen wird. Gleichzeitig wird die nur 2 Kilom. davon entfernte Postagentur Körberode aufgehoben.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Schuldiener a. D. Karl **Warmuth** zu Elbing ist das allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem Instmann **Mygowski** zu Dalwin im Kreise Dirschau das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Prüfungen.]** Im Jahre 1900 werden die Prüfungen von Seedampfschiffs-Maschinisten beginnen: in Königsberg am 19. April und 13. September, in Danzig am 8. Mai und 6. November, in Stettin am 26. März und 29. Oktober.

* **[Katzenjagd.]** Weit verbreitet ist die Meinung, daß man berechtigt ist, eine **räuberische Katze** zu tödten. Das Kammergericht hat dies aber neuerdings als strafbar angesehen. Berliner Blätter berichten darüber: Eine Katze pflegte öfters in den Taubenschlag zweier Männer zu gehen und dort werthvolle Tauben zu erwürgen. Als man dann die Katze bei ihrem Raubzug im Taubenschlag vorfand, wurde sie sofort getödtet. Nachdem die Staatsanwaltschaft hiervon Kenntniß erhalten hatte, erhob sie gegen die Katzenmörder wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Zerstörung einer fremden Sache Anklage. Das Schöffengericht sprach jedoch die Angeklagten frei und erachtete diese für berechtigt, die fragliche Katze zu tödten. Die Strafkammer hingegen hob die Vorentscheidung auf und verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an, welches indessen die Revision als unbegründet abwies.

* **[Socialdemokratische Agitationsversammlungen]** werden durch die Parteigenossin Frau Zitz-Hamburg in nächster Zeit in Danzig, Elbing, Königsberg, Tilsit, Memel und Bromberg abgehalten werden. Mit den Vorträgen soll in Danzig am 16. d. M. begonnen werden.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Die gestrige General-Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr F. **Rathke**-Praust mit einem Rückblicke auf die Entwicklung des deutschen Gartenbaues im verflossenen Jahrhundert, in welchem er die Männer, welche in den verschiedenen Fächern die führenden Stellen einnahmen Revue passiren ließ und an den Erfolgen der Einzelnen zeigte, welchen gewaltigen Aufschwung der ganze Beruf in der Neuzeit genommen hat. Dabei konnte indessen nicht der Umstand unerwähnt bleiben, daß eine große Zahl der Gärtner mit den schwierigsten Verhältnissen zu ringen habe und Redner schloß daher mit dem Wunsche, daß die Zukunft hierin Besserung bringen möge. Sodann erstattete Herr E. **Bahrendt** als Schatzmeister Bericht über den Etat des laufenden Jahres und den Stand der Vereinskassen. Ersterer schließt in Einnahme und Ausgabe mit 960 Mk. ab. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 2235,32 Mk. und wies somit eine Zunahme von 368,03 Mk. auf, während das Vermögen der Armenkasse 3901,14 Mk. beträgt und einen Zuwachs von 156,45 Mk. zu verzeichnen hat. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 153. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Stadtrath Claassen, M. Kadisch und Ed. Lepp gewählt. Mit Bezug auf das **Stiftungsfest** wurde beschlossen, dasselbe am 17. März im großen Saale des Schützenhauses durch Ausstellung, Festmahl und Ball zu begehen, und wurde die bisherige Commission, d. h. die Herren E. Bahrendt, F. Lenz und G. Schnibbe, mit den Vorbereitungen beauftragt. Von einem Mitgliede wurde ein Ehrenpreis von 30 Mk. für die beste Rosengruppe beim Stiftungsfeste ausgesetzt. Herr A. **Bauer** hielt hierauf einen interessanten Vortrag über „**Moderne Städteentwicklung**“. An dem Beispiele von Köln, Elberfeld, Barmen, Nürnberg, Leipzig, Dresden u. s. w. wies er die ungeheuren Fortschritte nach, welche in den letzten zwei Jahrzehnten seitens der Stadtverwaltungen, Vereinigungen und Privaten herbeigeführt wurden, um die betreffenden Städte zu dem zu machen, was sie heute sind. Ueberall sind gewaltige Geldmittel dazu verwendet worden, die alten, oft recht kümmerlichen Verhältnisse zu beseitigen und durch tiefgreifende Umgestaltungen sowohl die gesundheitfördernden Anlagen den Ansprüchen der Neuzeit anzupassen, als auch die Städtebilder zu verschönern. Vor allem wurde hierbei u. a. auf die aller Orten erstandenen Stadthallen und ähnliche Einrichtungen, die großen Badeanstalten, Theater, Verkehrsanlagen, zoologische Gärten und nicht zuletzt auf die öffentlichen Parkanlagen und Schmuckplätze hingewiesen. Hierbei wurde z. B. von Braunschweig, einer Stadt von etwa 100 000 Einwohnern, erwähnt, daß dieselbe über öffentliche Gartenanlagen in Ausdehnung von ca. 1000 Morgen verfüge. Auch Stettin und Königsberg wurden in den Kreis der Betrachtung gezogen und zum Schluß dessen gedacht, was in unserer Stadt auf den betreffenden Gebieten gethan sei und noch zu thun übrig wäre. Letzteres ist noch sehr viel, denn bei den hiesigen Verhältnissen kann nur langsam vorgegangen werden. — Nachdem dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen seitens der Versammlung gedankt worden war, theilte Herr Bauer noch mit, daß die vor einiger Zeit im Verein gegebene Anregung, den **Jäschkenthaler Wald** der forstmäßigen Behandlung zu entziehen, insofern Aussicht auf Verwirklichung habe, als der derzeitige Herr Forstrath sich dahin äußerte, daß **Abholzungen und Kahlschläge** sowie Aufforstungen fortan vermieden werden sollten. Ob die königliche Regierung darein willigen wird, das Wäldchen der staatlichen Forstaufsicht zu entziehen und der städtischen Parkverwaltung zu unterstellen, ist noch zweifelhaft.

* **[Hotelverkauf.]** Herr Oscar **Voigt** hat sein in der Hundegasse belegenes mit Wiener Café verbundenes „Hotel Germania“ für den Preis von 167 500 Mk. an Herrn Trost verkauft. Herr **Trost**, langjähriger erster Küfer der Weinhandlung J. H. L. Brandt, ist eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

* **[Unfall.]** Auf der Merten'schen Schiffswerft fiel dem Schmiedegesellen Bluhm gestern Nachmittag eine schwere Eisenstange auf beide Knie und verletzte dieselben derartig, daß B. mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* **[Feuer.]** In dem Hause Gr. Gasse Nr. 3 war gestern Nachmittag durch eine defect gewordene Stelle am Schornstein ein Küchenbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald gelöscht wurde. In der verflossenen Nacht wurde die Wehr nach dem Hause Portechaisengasse Nr. 3 gerufen. In Folge Umfallens einer brennenden Petroleumlampe war Verpackungsmaterial etc. in Brand gerathen. Mittels Wassergebens mit einer Gasspritze und einem Hydranten wurde das Feuer ebenfalls binnen kurzem gelöscht.

Aus den Provinzen.

♂ **Mewe**, 6. Jan. Ein **interessanter Fall** wurde in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts verhandelt. Ein hiesiger Maurer wurde nach dem Schreibsachverständigen-Gutachten des Rechnungs-Revisors Biron in Graudenz für überführt erachtet, an den Lederlieferanten eines Schuhmachers einen **anonymen Brief** geschrieben zu haben, welcher geeignet erschien, den Credit des Schuhmachers zu gefährden. Das Urtheil lautete auf vier Wochen Gefängniß.

○ **Culm**, 8. Jan. Die **Eisbrecher „Brahe“ und „Drewenz“** sind mit dem Aufbrechen der Stromrinne bis Culm vorgedrungen. Gestern Abend gingen dieselben an der Culmer Fähre vor Anker. Der Weichselübergang war bis heute früh noch gestattet. Jetzt befinden sich die Dampfer bereits eine halbe Meile stromaufwärts von Culm.

Culmsee, 8. Jan. **[Typhus-Epidemie.]** Unter Theilnahme des Herrn Kreisphysicus hielt die wegen der hier herrschenden Typhus-Epidemie errichtete Sanitäts-Commission eine Sitzung ab. Immer noch kommen fast täglich neue Erkrankungsfälle vor; heute ist wieder ein Todesfall zu verzeichnen.

Heiligenbeil, 7. Jan. Ein über **100 Centner** schwerer Stein wurde am Sonnabend Vormittag vom Felde des Herrn Gesien-Abbau Heiligenbeil zur Stadt gebracht. Das Felsstück soll zu dem hier zu errichtenden **Bismarckstein** verwendet werden. Das Denkmal erhält seinen Stand auf dem keilförmigen Platze, den die Thomsdorfer und Schirtener Chaussee in ihrem Treffpunkte bilden.

Braunsberg, 7. Jan. **Auf einer Treibjagd**, die am 5. d. M. auf dem Rosenorter Jagdgelände veranstaltet wurde und an der acht Schützen und 15 Treiber betheiligt waren, **bekam man nur einen einzigen Hasen** zu sehen.

Schiffs-Nachrichten.

London, 9. Januar. Die deutsche Galk „**Käthe**“, welche vor vier Monaten Oldenburg verließ, um nach **Granton** bei Edinburg zu gehen, wurde gestern in Granton eingeschleppt. Das Schiff hatte mehrere Stürme zu bestehen. Die Wasservorräthe waren vor drei Wochen zu Ende gegangen, seitdem lebte die Mannschaft, welche sich in schrecklicher Lage befand, **von Regenwasser und Stroh, in welches eine Ladung von Flaschen verpackt war.**

Vermischtes.

* **[Ein Opfer des Intellects.]** In Kassel hat bei der Ausführung des Befehls des preußischen Cultusministers über Abhaltung einer Jahrhundertfeier der Director eine höheren Schule dies Opfer des Intellects nicht gebracht, ohne Widerspruch einzulegen. Er erklärte in seiner Rede, es gehe ihm wie dem Hauptmann von Kapernaum, der da gesagt habe: „Ich bin auch nur ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir. Wenn ich zu Einem sage: Gehe hin, so geht er, — Komm her, so kommt er. Und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's.“ Er, der Director sei der Ansicht, daß das **neue Jahrhundert** erst mit dem 1. Januar 1901 beginne, aber der Minister habe befohlen, und so gehorche er.

Bonn, 9. Januar. Der **Wachtmeister Morgenstern** hatte gestern eine in Begleitung ihres Bräutigams befindliche Dame als Dirne bezeichnet und sie zur Wache geführt. Auf dem Wege dahin suchte der begleitende Polizeibeamte den Wachtmeister zu überzeugen, daß er sich geirrt habe. Trotzdem beharrte der Wachtmeister bei seiner Beschuldigung gegen die Dame und sperrte sie in eine Zelle. Der Polizei-Inspector verfügte später die Entlassung der Dame und der Oberbürgermeister entfernte den Wachtmeister sofort aus dem Dienste.

Stockholm, 9. Jan. Die anthropologische Gesellschaft hat beschlossen, daß die schwedischen Schiffe, welche im Frühjahr nach Spitzbergen abgehen, um die schwedische Gradmessungsexpedition abzuholen, nach König Karlsland gehen sollen, um **Untersuchungen** über die dort gefundene **Polarboje Andrées** anzustellen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 12. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Geheime Sitzung.

Vorbesprechung über die Wahl eines besoldeten Stadtrathes. — Wahl a. eines Schiedsmannes, — b. von Bezirksvorstehern, — c. von Armen-Commissions-Vorstehern und Armenpflegern, — d. von Armen-Commissions-Mitgliedern.

B. Oeffentliche Sitzung.

Wahl eines besoldeten Stadtrathes. — Mittheilung des Finalabschlusses für 1898/99. — Steuervertheilungsplan für das Jahr 1900. — Petition betreffend Vergebung von Buchdruckarbeiten nur an tariftreue Firmen. — Verkauf von Festungsgelände. — Ausbau des Rosenganges in Langfuhr. — Vermiethung einer Wohnung. — Nachbewilligung der Mehrkosten für einen Desinfectionsapparat. — Wahl a. eines Mitgliedes für das Armenamt, — b. eines Mitgliedes für die Baudeputation, — c. eines Mitgliedes für die städtischen Beleuchtungsanlagen, — d. eines Mitgliedes für das Curatorium der Markthalle, — e. eines Mitgliedes für die Wohnungssteuer-Deputation. — Verpachtung einer Eisbahn auf der Mottlau.

Danzig, den 8. Januar 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Standesamt vom 9. Januar.

Geburten: Maurergeselle Franz Liepelt, T. — Schneidermeister Johann Dobbeck, S. — Schlossergeselle Emil Gulewski, S. — Schneidermeister Hermann Sehm, S. — Monteur Gustav Braun, S. — Schieferdecker Louis Godau, T. — Arbeiter Karl Drews, S. Schmiedegeselle Hermann Drews, T. — Arbeiter Karl Remus, S. — Schiffszimmergeselle Albert Lahde, S. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Otto Adolf Schatkowski und Johanna Stramm. — Tischlergeselle Heinrich Carl Grunwald und Johanna Emilie Grindemann. — Arbeiter Paul William Möller und Antonie Rosalie Kellner. Sämmtlich hier. — Arbeiter Franz Andreas Neumann zu Hohenstein und Veronika Stanislawski zu Afrika. — Kaufmann Adolph Otto Haak zu Schöneberg und Olga Plewka hier. — Schlosser Otto Saalbreiter zu Berlin und Anna Emilie Holz zu Spandau. — Schuhmacher Leonhard Krzyzynski und Martha Reich zu Pogutken. — Kaufmann Paul August Martin Wilhelm Rohloff und Gertrude Elisabeth Illmann, beide hier.

Heirathen: Photograph Adolph Bielau und Valesca Lutz. — Tischlergeselle Johann Gombecki und Catharina Brzezinski. — Klempnergeselle Franz Ehrlich und Martha Stachlowski, geb. Schultz. — Schiffszimmergeselle Gustav Peters und Albine Tandel. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Fichtenau, 64 J. 6 M. — Wittwe Anna Salewski, geb. Schramowski, 76 J. — T. d. königlichen Baggermeisters Friedrich Stein, 4 M. — T. d. Arbeiters Wilhelm Hein, 3 M. — Arbeiter Martin Glowacki, 38 J. — S. d. Brennerei-Verwalters Julius Wilke, 5 J. 5 M. — Wittwe Henriette Treitschke, geb. Wiede, 84 J. 8 M. — Laufbursche Johann Möller, 14 J. 11 M. — T. d. Tischlergesellen Heinrich Naudieth, 1 J. 4 M. — Unehelich 1 S. 1 T.

Danziger Börse vom 9. Januar.

Weizen hatte nur kleinen Verkehr bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 740 Gr. 139 ℳ, hochbunt 766 Gr. 144 ℳ, weiß 734 Gr. und 740 Gr. 138 ℳ, 745 Gr. 142 ℳ, 761 Gr. 144 ℳ, roth 734 Gr. 136 ℳ, mild roth 760 Gr. 142 ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 691 Gr. 128 ℳ, 726 Gr. 129 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 653 Gr. 119 ℳ, 638 Gr. 122 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländischer 111 ℳ, weiß 113 ℳ per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel 4,10 ℳ per 50 Kilog. geh.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 9. Januar.

Bullen 53 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—32 ℳ, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—29 ℳ, 3. gering gut nährte Bullen 23—25 ℳ. — **Ochsen 42 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—33 ℳ, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 28—29 ℳ, 3. ältere ausgemästete Ochsen 25—26 ℳ, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — ℳ, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — ℳ. — **Kühe 80 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 27—29 ℳ, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 ℳ, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 22—24 ℳ, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 17—20 ℳ, 5. gering genährte Kühe und Kälber — ℳ — **Kälber 95 Stück.** 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—44 ℳ, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—40 ℳ, 3. geringere Saugkälber 33—34 ℳ, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — ℳ. — **Schafe 89 Stück.** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 42—44 ℳ, 2. ältere Masthammel 37—40 ℳ, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 33—34 ℳ. — **Schweine 921 Stück.** 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 35 ℳ, 2. fleischige Schweine 33—34 ℳ, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30—32 ℳ. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Januar. — Wind: SSO.

Angekommen: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Meddersin Band I, Blatt Nr. 1 und Schweslin Blatt Nr. 66, auf den Namen

1. des Mühlenbesitzers Johannes Steinkat zu Meddersin,
2. dessen Kinder: Arthur, Max, Arno und Curt, Geschwister Steinkat,

eingetragenen, zu Meddersin bezw. Schweslin belegenen Grundstücke

am 28. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 54,62 bezw. 11,27 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 38,8050 bezw. 8,3600 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Nr. 4 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., den 23. Dezember 1899. (486

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neufahrwasser Band 24 — Blatt 264 — auf den Namen der geschiedenen Frau Anna Maria Weise geb. Schwarz eingetragene, in Neufahrwasser, Philippstraße belegene Grundstück

am 26. Februar 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0624 Hektar zur Grundsteuer, mit 5927 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird ebenda und dann Vormittags 12½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 30. Dezember 1899. (482

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.